

Wiesbadener Tagblatt.

Erste Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Anzeigen 75 Pfg.

No. 254.

Samstag, den 3. Juni

1893.

Für den Monat Juni!

Der Bezug

des täglich in zwei Ausgaben erscheinenden

„Wiesbadener Tagblatt“

mit seinen 7 Gratis-Beilagen

(darunter die „Illustrirte Kinder-Zeitung“)

monatlich 50 Pfennig

kann jederzeit begonnen werden. Man bestelle sofort.

Der Getränkeverbrauch in Mittel-Europa.

Der Wein muß das Nationalgetränk der Deutschen werden, sagte einst unser großer Reichsfürst Bismarck. Daß wir aber hiervon noch recht weit entfernt sind, zeigen uns die folgenden Zahlen, in denen der Verbrauch an Wein, Bier und Branntwein pro Kopf der Bevölkerung im Durchschnitt der letzten Jahre für Deutschland, Frankreich, Italien und Oesterreich-Ungarn dargestellt ist.

	Deutschland	Frankreich	Italien	Oesterreich-Ungarn
Wein	12.2	96.4	78.20	35.8
Bier	99.0	32.5	0.60	30.9
Branntwein	5.95	4.05	1.85	4.0
Summe	117.15	131.95	80.15	70.70

Deutschlands Verbrauch an Wein zeigt die niedrigste Höhe mit 12.2 l pro Kopf der Bevölkerung gegen 95.4 in Frankreich, 78.20 in Italien und 35.8 in Oesterreich. Die unermesslich geringe Produktion im Deutschen Reich von etwas über 2 Millionen hl jährlich verschwindet gegen den Export von 27 Millionen hl — vor dem Anstiegen der Reblaus sogar 60 Millionen hl — in Frankreich, 31 Millionen hl in Italien und 10 Millionen hl in Oesterreich-Ungarn.

Um 12.2 l pro Kopf konsumieren zu können, hat Deutschland nötig, fremden Wein zu importieren. Die Einfuhr von Wein betrug im Jahre 1891 über 700,000 (100 kg) mit einem Werth von fast 46 Millionen Mark, die Ausfuhr nur 192,000 (100 kg) mit einem Werth von 20 Mill. Mk. Der Wein ist im Deutschen Reich nicht, wie das Bier und der Branntwein, der Besteuerung durch das Reich unterworfen; Württemberg und Elsaß-Lothringen erheben besondere Landessteuern. Deutschland ist, und zwar vornehmlich in seinem südlichen Theile, ein bierkonsumirendes Land. 99 l auf den Kopf der Bevölkerung ist ein statistisches Quantum gegenüber dem Verbrauch von 32.5 l in Frankreich und 30.9 l in Oesterreich-Ungarn. In den einzelnen Steuergebieten des Deutschen Reichs indessen stellt sich der Verbrauch so, daß auf das Brauereigebiet 88.5 l, auf Bayern 222.1 l, auf Württemberg 169.2 l, auf Baden 100.9 l, auf Elsaß-Lothringen 59.1 l und auf Preussens 45.9 l pro Kopf der Bevölkerung an Bier entfallen. Die Produktion von Bier beträgt im Durchschnitt der letzten Jahre bei uns jährlich über 47 Mill. hl, was bedeutend gegenüber der Biererzeugung in Frankreich und Oesterreich-Ungarn mit 10 bzw. 14 Mill. hl erscheinen muß. Unsere Einfuhr an ausländischem Bier fällt gegen die angegebene Produktionszahl wenig ins Gewicht, sie beträgt 332,000 (100 kg) im Jahre 1891, die Ausfuhr erreichte in gleicher Zeit die Höhe von 740,000 (100 kg). Der Branntweinconsum ist besonders stark in Deutschland; 5.95 l kommen hier auf jede einzelne Person, während sich der Verbrauch in Frankreich auf 4.05 l, in Oesterreich auf 4.0 l und in Italien auf 1.85 l pro Kopf stellt. Hauptächlich sind es unsere Ostprovinzen, die an dem Branntweinverbrauch stark theilnehmen, sie haben auch die bei Weitem überlegende Erzeugung von Branntwein in Händen. Die Gesamtproduktion an reinem Alkohol betrug in den letzten Jahren 3 Millionen hl jährlich im Branntweinsteuergebiet; die Einfuhr befreit sich auf fast 53,000 (100 kg) mit einem Werth von 9 Millionen Mk. Werth im Jahre 1891, die Ausfuhr auf 240,000 (100 kg) mit 10 Millionen Mk. Werth.

Die Schlußsummen der einzelnen Länder an Wein-, Bier- und Branntwein-Verbrauch ins Auge gefaßt, ergeben das überraschende Resultat, daß unser südlicher Nachbarstaat Oesterreich-Ungarn der mächtigste ist mit einem Verbrauch von 70.7 l pro Kopf. Frankreich konsumiert am meisten mit 131.95 l, während Italien mit 80.15 l an dritter Stelle steht. Die Franzosen und Italiener, das zeigen die Zahlen weiter, sind überwiegend Weintrinker, die Deutschen mehr Biertrinker, und die Oesterreicher verschmähen den Wein nicht, geben sich aber auch gern dem Biergenuss hin, sie verbrauchen von Wein und Bier fast eine gleiche Menge pro Kopf. Im Branntweinconsum weicht nur Italien bedeutend von den anderen Ländern ab; die Italiener sind beinahe so mächtig im Genuß von Branntwein wie die Oesterreicher und die Franzosen und über vierfach entshaltamer im Trinken von Spirituosen wie die Deutschen. r. z.

Wahlbewegung.

Wiesbaden, 3. Juni. Morgen, Sonntag, werden an Gunst der Kandidatur Joseph zwei Versammlungen abgehalten, die eine um 3/4 Uhr in Altonaerheim im Saale „zur Rose“, die andere um 4 Uhr in Wehen im Weyerischen Saale.

Am 2. Juni. Dr. Rieber hielt gestern Nachmittag 5 Uhr in Rievers eine Wahlversammlung ab, wobei er sich in 2 1/2-stündiger Rede über die Stellung seiner Partei zur Militärfrage aussprach, auch der ihm gemachten Vorwürfe gedachte und schließlich erklärte, er würde auch im neuen Reichstag ein Gegner der Militärfrage bleiben. Dr. Rieber küßte sich auf Mittheilungen Jules Simons, die belagern, daß Frankreich niemals an einen gegen Deutschland gerichteten Angriffskrieg denken werde. Herr Rieber wies auf die Rievers hin, die Versammlung, die mit einem Hoch auf Dr. Rieber endete. Samstag, den 10. Juni, wird Herr Reichsmann Hölz aus Montabaur, der gemäßigste Kandidat des Centrums, hier reden.

Die Stellung des Reichstags. Schorlemer-Rich zum Centrum erscheint nicht besonders klar. Er erklärt neuerdings, daß er auf die Kandidatur seines Sohnes, des Landraths von Rens, weder Einfluß gehabt, noch genommen habe. Das seinen angeblichen Gehorsam an Windthorst anerkennend, versichert er, einen Brief Windthorsts vom 30. Oktober 1889, worin dieser „tiefe Trauer“ über Schorlemers Rücktritt vom Reichstag ausdrückt und schreibt: „Wir werden Sie in ferneren Kämpfen innerlich vermissen und mehr als einmal überlegen, wie wir Sie in unsere Mitte zurückführen können.“ Schließlich erklärt er, für v. Schorlemer nicht, daß er seine neue Partei gegen das Centrum habe bilden wollen.

H. W. Wasserburg, der ultramontane Kandidat im hiesigen Wahlkreis Offenbach-Deuburg, sagt in seinem Wahlaufruf in der „Starke. Prov.-Ztg.“ u. a.: „Ich erkläre mich gegen die Militärfrage, und zwar nicht allein wegen des großen Umfanges an Geldes- und Gelddruck, sondern auch, weil ich Gegner des Militarismus bin, das heißt jener verirrten und heillosen Idee, wonach es nicht Schicksal, sondern als der Staat, und wonach es folglich nicht Größe und Größe, sondern als für dieses höchste Gut zu kämpfen und zu sterben.“

Altwardt füßt sich seines bisherigen Wahlkreises Arnswalde-Friedberg nicht mehr sicher, nachdem ihm sein früherer Gegner, Landrath v. Bornhördt, selbst als Kandidat der konservativen Partei und des Bundes der Landwirthe gegenübergetreten ist. Er hat sich deshalb auch in Neustettin als Kandidat aufstellen lassen.

Die „V. Vol. Rost.“ melden, daß ein sozialdemokratischer Wahlreder am Dienstag in Weidenau in einer Volksversammlung unter betäubendem Zustimmungsjubel aller Genossen sich den Satz leistete: „Wenn aber Frankreich mit uns wegen Elsaß-Lothringens Krieg anfangen sollte, so hätten wir Sozialdemokraten dies für vollständig richtig; denn die Besiegten Elsaß-Lothringens war ein Unrecht. Elsaß-Lothringen gehört Frankreich, und darum sollte ich es für recht und billig, daß es sich wieder holen.“ Die engen Beziehungen der deutschen Sozialdemokratie zu den Franzosen treten überhaupt immer mehr zu Tage. Daß dem sozialdemokratischen Wahlbündnis aus Frankreich Geldmittel zufließen, angeblich von den dortigen Genossen, konnte man unlängst im amtlichen Centralorgan der Partei, dem „Vorwärts“, lesen. Aber auch von Frankreich aus werden direkt die sozialdemokratischen Kandidaten unterstützt. Der Präsident des Jahreskongresses der elsaß-lothringischen Hilfsgesellschaft in Paris, Sandstein, behandelte die Frage, wie die französischen Elsaß-Lothringer im Hinblick auf die Wahlbewegung im Reichslande auf ihre Kandidaten in der Deutscher, zu denen sie Beziehungen pflegen, einzuwirken hätten, und sagte: „Es ist ein Protestantenbedenken, daß wir für die sozialdemokratischen Bewerber gestimmt werden, vorausgesetzt, daß dieser aus den anerkannten Provingen gedrängt ist und Beweise seiner protestantischen Gesinnung erbracht hat.“

Eine interessante Erscheinung in dem diesmaligen Wahlkampf ist das Auftreten selbständiger litauischer National-Landbauern in dem litauischen Theile von Preußen. In vier Wahlkreisen, deren zwei dem Königsberger und zwei dem Regierungsbezirk Gumbinnen angehören, sind litauische Kandidaten, keine Bauerngewerkschaften, aufgestellt worden. Es gehört dazu auch der früher regelmäßig dem Grafen Wolke vertretene Wahlkreis Memel-Länderberg, der gewiß etwas verwundert aufpassen dürfte, wenn seine Wähler, deren nationale Eigenthümlichkeiten in Tracht und Sitte er liebt, früher einmal den Versuch gemacht hätten, diese Eigenthümlichkeiten auch auf das politische Gebiet zu übertragen. Ob diese nationalen Regungen unter den preussischen Litauern von Ausland aus genährt sind, muß dahingestellt bleiben. Die jetzigen Kandidaten treten als konservative Preußen litauischer Sprache für ihr Programm ein.

Politische Tages-Bundschau.

Dem hohen erlassenen Bericht der verstärkten Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses, betreffend den Bericht des Ministers der öffentlichen Arbeiten über die Ergebnisse des Betriebes der preussischen Staats-Eisenbahnen im Betriebsjahr 1891/92, entnehmen wir folgende Bemerkungen: Was das gesamte finanzielle Ergebnis der Staats-Eisenbahn-Verwaltung während des Jahres 1891/92 anbelangt, so stellt sich dasselbe nach dem Urtheil der Kommission trotz der unerwartet großen Ausgaben und der hinter dem Voranschlag zurückgebliebenen Einnahmen immerhin als ein bei Weitem nicht so ungünstiges dar, wie vielfach angenommen wird. Gleichmäßig liegt allerdings ein Minderüberschuß von 59,306,841 Mark vor. Wenn man aber erwägt, daß ausweislich der dem Etat der Eisenbahnverwaltung für 1893/94 beigefügten Uebersicht der

wirkliche Ueberschuß nach stattgehabter Verzinsung der Eisenbahnkapitalschuld noch 101,301,722 Mark 42 Pf. beträgt, so gelangt man zu einem freundlicheren Bilde. Nach der vom Reichseisenbahnministerium herausgegebenen Statistik ergibt der Ueberschuß der Betriebseinnahmen über die Betriebsausgaben bei den preussischen Staatsbahnen im Jahre 1891/92 die höchste Rente unter allen deutschen Staatsbahnen. Angeht es dieser Thatsachen kann nach der Ansicht der Kommission kein Zweifel darüber bestehen, daß die preussische Staatsbahn-Verwaltung bei aller Sparsamkeit und Besonnenheit sich doch durch die finanziellen Ergebnisse des Jahres 1891/92 nicht von ihrer bei der Einführung des Staatseisenbahnsystems übernommenen Aufgabe abdrängen lassen darf, die Verkehrsbedürfnisse des Landes reichlich zu befriedigen und durch möglichst vollkommene Leistungen und deren Preisbesserung zur kräftigen Förderung der wirtschaftlichen Thätigkeit und des Wohlstandes beizutragen.

Ueber den Tag der Eröffnung des neuen Reichstags ist ein endgültiger Beschluß noch nicht gefaßt, doch hört man jetzt mit großer Wahrscheinlichkeit Dienstag, den 4. Juli, nennen. Die Einberufung könnte an sich schon einige Tage früher erfolgen, allein es tritt die Schwierigkeit dazwischen, daß am Donnerstag, den 29. Juni, ein katholischer Feiertag, Peter und Paul, ist und gleich darauf der Sonntag folgt. Da es üblich ist, auch die auf die Feiertage folgenden Tage, um die Abgeordneten nicht zum Reisen an den ersten zu nöthigen, bei Beginn einer Session oder Wiederaufnahme länger unterbrochener Sitzungen freizulassen, wird sich die Eröffnung der Session vor dem 4. Juli kaum ermöglichen lassen, wenn nicht alsbald der vorgeschriebene Namensaufruf die Beschlußfähigkeit ergeben soll. Eine Einberufung vor den allerersten Tagen des Juni dürfte überhaupt nicht an wegen der durch die amtliche Ermittlung des Wahlergebnisses und den Vollzug der Stichwahlen in Anspruch genommenen Zeit.

In weiten Kreisen herrscht der berechtigte Wunsch, daß in der kurzen bevorstehenden Reichstagsession auch der Gesetzentwurf zur Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten (Cholera-Gesetz) zur Erledigung gelangen möge. Der Gesetzentwurf war in der vorigen Session bereits in einer Kommission nahezu durchberathen, und die Regierung hatte den dringenden Wunsch, ihn noch zur Erledigung zu bringen, was auch leicht gelingen würde, wenn nicht die plötzliche Krisis dazwischen getreten wäre. Man kann nicht wissen, ob wir nicht im Sommer einer neuen Epidemie entgegengehen, und die Verantwortung, geeignete Abwehrmaßregeln verfaßt zu haben, wäre dann schwer zu tragen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Aus alter Quelle wird gemeldet, der deutsche Kaiser werde am 6. Juli hinführenden Hochzeit des Herzogs von York mit der Prinzessin Mary von Teck bewohnen. Auch der König von Griechenland und der Kaiser von Rumänien werden an derselben theilnehmen. Damit fallen allerlei Gerüchte von einer Spannung zwischen dem englischen und preussischen Hofe fort. — Nach der gestrigen Parade hielt der Kaiser Kritik ab und versammelte dann das Garde-Kürassier-Regiment im Kreise um sich, hielt eine Kasparde und stellte dem Brigaden Vize von Italien à la suite des Regiments. Der Regimentskommandeur, Oberstleutnant Graf v. Kintowitzen, dankte Namens des Regiments dem Kaiser für diese hohe Auszeichnung und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus.

* Berlin, 3. Juni. Nach der „National-Literatur-Korrespondenz“ ist die Eröffnung des Reichstags erst für den 4. Juli in Aussicht genommen. — Gestern Mittag fand an dem Tempelhofer Felde die große Frühjahrs-Parade der Berliner Garnison im Heise des Kaiserpaares, des Grafen v. Zurein, vieler Fürstlichkeiten und fremder Offiziere statt.

* Auf dem evangelisch-sozialen Kongress, der schon in Berlin statt, referirte Vordrager Braun-Staatsrat über „Die Annäherung der Stände in der Gegenwart“. Er stellte fest, daß eine solche Annäherung thatsächlich fortschreitend stattfindet auf dem Gebiete der allgemeinen Weltbildung und der höheren Lebenshaltung durch die allgemeine Dienstpflicht und die gesamtgesellschaftlichen Verhältnisse, ferner die allgemeine Schulpflicht, die Fortbildungsschulen und die Freireligion, die durch Erweiterung des religiösen Fortschritts einen Ausgleich in der Gesellschaft bewirkt. Diese Annäherung müsse der Kongress fördern. Erklärungs sei es, wenn gewisse Kreise behaupten, daß allgemeine Weltbildung zu befeuern, die Volksschule zu beschränken, die Hochschule aufzugeben. Ganz besonders sei es vom sozialen Standpunkt zu tadeln, wenn die sogenannten höheren Stände sich absondern und dies noch durch solche Hebel, wie den Zwangslohn, legalisiren. Er behauptet nicht an, es auszuspochen, daß der evangelisch-sozialer Kongress die verpönte Einrichtung des Zwangslohn zum Gegenstand einer Diskussion einmal machen müsse. Zu vernünftigen sei aber noch eine innere Gegenüberstellung der verschiedenen Stände, die allein die soziale Kraft überbrücken könne. Dieser verpönte sich der Kongress eine Währung von der erweiterten Dienstpflicht und der projektirten Einheitschule, ferner von einer größeren Abwälzung der Steuerlasten auf die wohlhabenden Klassen, Ausdehnung der Sonntagsschule, Erweiterung der Arbeitererziehungsgesetzgebung und der privaten Wohlfahrtsbestrebungen. Er empfahl ferner ein Populärmachen der Kunst, Veranstaltung billiger Theater- und Konzertvorstellungen. Besonders müsse der soziale Ausgleich in seinen Predigten, für den Ausgleich der Stände wirken, ebenso aber auch

— **Obst- und Gärten.** Den amerswäsen Beem- und Obstgärten ist wohl nicht entgegen, daß durch die anhaltende Kälte und Frostenheit begünstigt, sich in der letzten Zeit die Bläse, Honig- und Wäuläste in einer fabelhaften Weise vermehrt haben. Letztere treten an gewissen Apfelsorten, Nadelapfel, Galtwil, Meintenen u. dergl. besonders aber an verschiedenen Apfelsäulen in der Nähe der Stadt (Dohlgarten und Schmeierleiräucher) sehr stark auf. Die Äste, Schößlinge und Laugen, welche durch ihre weißlichen Wollhaare sehr leicht zu erkennen sind, sind in der That sehr gefährlich. Wäuldräuber sehr, man findet sie überall jedoch auch an anderen Obstgärten, so sogar an den Erlehen und Wäldern. Die Wäuläste lost von dem Saftte des Baumes und wird wegen ihrer großen Vermehrung Verbreitung und Widerstandsfähigkeit als einer der gefährlichsten Feinde unseres Apfelsaumes betrachtet werden. Es erscheint deshalb in Interesse unseres Obstbaues dringend nöthig, dieses Insekt mit Energie und Eudauer zu bekämpfen. Dieses geschieht am besten durch Besprengung der Wäuläste mit verdünnter Seifenlauge mit einer heißen, feinen Wäule unter gleichzeitiger Anwendung von Schmeierle, Tabakmoffen, Reibkuchen und Wäulase-Gift oder Saponkarbol, welches mit einer 10—15fachen Menge Wasser verdünnt. Da die Wäuläste sich durch eine außerordentliche Widerstandsfähigkeit auszeichnen, so müssen die besagten Stellen dieses nachgehen und, wenn nöthig, wie oben angegeben, behandelt werden. Da jedoch die Wäuläste in der Vorlesung nicht sehr hoch als 10 Fuß, nur, so ist es sehr zu empfehlen, die Wäuläste durch Besprengung, feine Bodenlockerung, entprechende Pflege und Reinlichkeit, durch das Fällen der Stämme wesentlich gefördert wird, sowohl gegen Krankheiten aller Art, als gegen die Angriffe der schädlichen Insekten und pflanzlicher Schmarotzer widerstandsfähig zu machen.

29. Juni c. kaffisierenden großen Dönermessen Wien-Berlin
bellen Arrangement bekanntlich der „Deutsche Radfahrer-Club“ in
Verbindung mit andern Vereinen in die Hand genommen —
kann man das vom 27–28. Mai c. in Frankreich von Bordeaux
nach Paris ausgefallene Rennen betradten, dessen Sieger
Louis Goutten in die 572 Kilometer lange Strecke in 31 Stunden
und 11 Minuten 28 Sekunden durchgelaufen ist. Der 1858er Sieger des
gleichen Rennens, der Engländer John Gorton, benötigte 36 Stunden
37 Minuten, hierbei die 1856er Zeit des Engländers William
57 Minuten 26 Sekunden, also fast um eine Stunde, unterbieten.
Wenigleich die französischen Dauerfahrer als Inhaber der meisten
Weltrekorde angesehen als die besten des Kontinents gelten,
so sieht doch zu erörtern, daß in dem Rennen Wien-Berlin der
Sieger die 570 Kilometer lange Strecke innerhalb 26 Stunden zu-
gelaufen ist, was gegenüber dem letztgenannten besten Weltrekord von
72 Stunden 42 Minuten 26 Sekunden eine Verringerung um fast
sechsmalige prozentuale Proste dem Radfahrersport in moderner Zeit
zugunsten und denselben dem Willkürdient e. c. noch dienlicher zu
machen. — Ganz besonderes Interesse hat das Wien-Berliner Rennen
auch durch den Start des bekannten Rennfahrers H. Lehr, Frank-
furt a. M., welcher sich noch jedem Tagemaligen Training mit den
französischen Führern am Donnerstag letzter Woche nach Paris
begabte, die 400 Kilometer-Berlin-Paris-Strecke innerhalb
26 Stunden zurückgelegt — und weiter im Falle der Vorkommnisse
auslandischer Konturren in Sportfreizeiten als aussehender
Favorit gilt.

-o- Ein verrecklicher Engländer soll sich heute Vormittag bei Mosbach ereignet. Wie sich der Juno No. 12 der Dampf- freientbahn, welcher von hier aus fahrplanmäßig um 10 Uhr 10 Minuten an der Haltestelle Mosbach eintrifft, der Brücke näherte, wollten vier Kinder das Geleise passieren, drei davon blieben aber stehen, während eines, angeblich das 3 Jahre alte Kind des Staatsbahnwärters Hans in Mosbach, vor dem Zuge über das Geleise laufen wollte, jedoch von der Maschine erfasst und überfahren wurde. Der ganze Zug ging über das arme Kind weg, so daß der Kopf vollständig dem Kumpfe getrennt und der Kumpf in zwei Theile zerstückelt wurde.

= **Jäger** und Liebhaber von Nehrken-Gesamthaltungsgegenstände haben wir auf die hübsche Ausstellung solcher Gegenstände in dem Schaufenster des Spezial-Werstattungs von E. Gramm, Neue Kolonnen 36 u. 37, besonders aufmerksam.

zu Etville, 2. Juni. Heute Abend kurz vor 6 Uhr führte der neue Salkaus des Herrn Gammel, Gohlschlag, Wainger Hof, ein. 13 Perlonen wurden vertheilt und sind schwer verwundet. Das Diensthündchen des Herrn Gammel ist bereits an den meisten Verletzungen gestorben. 4 Personen sind in das Schwerehaus aufgenommen worden. Wie das Unglück geschah, weiß man nicht. In den unmittelbaren Umgebungen erlitt die Sturmglode, von Erbach kam die Feuerwehr bereits mit Wägen hier an.

— **Ettsville**, 2. Jan. In dem, von anderer Seite bereits kurz gemeldeten Saaleinfuhr bringe auch folgende Einzelheiten: Vor einigen Jahren hatte Herr Hofbesitzer Samuel (Mäurer Hof) in seinem Garten einen Saal errichten lassen, der jedoch ziemlich klein war. Aber dem Saal befand sich eine Mansardenwohnung, in welcher der pensionirte Bahnwärter L. Buh und dessen Schwiegersohn, der Eisenbahnarbeiter Bedross, mit Familien wohnten. Un-

Heilpar, von Alphonse Daudet, überlegt von Paul Leiden". Da er kein solches Werk von Daudet kennt, durchläuft er den Band und fand richtig, daß dieser nicht von seinem Freunde, sondern das Maquette legend eines Holländingers ist, der seine neue Waare besser unter dem Deckmantel Daudets absetzen hofft. Jetzt find noch andere ähnliche Betrügereien aufdeckt. So Lili von Emile Zola; das Gleichnisschen von Abbeley Belot. Keines dieser Werke ist von Zola oder Belot. Man fragt sich, ob diese Schriftsteller nicht in der That sich eines andern Namens bedienen, um sich den Verkauf zu erleichtern könnten. Daudet, der darüber befragt wurde, schmunzelt nach, ob er sich an die Berliner Gerichte wenden soll, wohlgerne thut er es aber doch thun.

* Eine Vervielfachung von hundert Jahren.
Maximilian Franz, Kurfürst von Rhein, erließ, veranlaßt durch den Ernst der Zeit und aus Furcht vor der feiglich drohenden französischen Heeresmacht, bewußte Veräußerung der kurländischen Truppen unter dem 25. Februar 1793 zu Bonn folgendes, in der „Allg. Ztg.“ abgedrucktes Rescript: „Maximilian Franz, Erzbischof und Kurfürst. Auf die Liss von verschiedenen Seiten der mehrfach geschehenen Anfragen: Ob Wir nicht die zu einer außerordentlichen Selbststrafe verdurlichen Ereignisse in Unsern Kriegsdiensten angewendet gütlich entschließen wären? finden Wir Uns bei den heiligen Rechten des Königs bewegen können zu antworten: Daß die wegen der Schwere dieser Strafe, welche das Heil der Kaiserl. Armee, des Reichs, Bräunerei, auch anderer zum Vorschein oder einer immer mit verdammnißwürdigen Ereignissen für qualifisirten Verbrecher, anstatt solcher Strafen, künftig am Unser Fürstenthum Militär nach Maßgabe des Gesetzes, auf drei oder sechs Jahre abgeben werden, die (des Todesbüßen) aber in jenen Fällen, wo die begangenen Verbrechen nicht zur Geld-, Pollen- oder Kriegsbusse-Strafe geeignet sind, solche Delinquanten dennoch an Kriegsgefangene anweisen zu können vermeint, Uns darüber die vorläufige gehorsamste Anweisung münden und Unsere höchste Entschliebung abwarten sollet.“ — Die Deputirten bedachten sich, diesem Rescript nachzukommen, die Thutheit der Grundsätze und vor der Ihnen im Falle des weiten Vorwärtsschreitens in der Exekution des Kriegsgefangenen Soldaten in ihren Eifer zu setzen. Der Kaiserliche Hofkriegsrath, welchen in dem Jahr 1793 und 1794 eine überaus große Anzahl von Verurtheilungen an drei- bis sechshundert Heeresbediensteten. Am 27. September 1793 wurden, um einige Beispiele anzuführen, Rothblaus Gewandte und Stofkornen, welche auf der Schießbühne Rindmuth

den Saal zu vergrößern, ließ Herr Emmel einen größeren Anbau errichten. Zu diesem Zweck war die hintere (Backstein-)Mauer dreimal durchbrochen worden, so daß selbst nur noch zwei als Pfeiler dienende Mauerreste stehen blieben. Neben diese Mauer wurden als Stüge für den neuen Saal eiserne Schienen von 45 Centimeter Stärke. Die Zeichnungen waren von der Baubehörde geprüft, und der im Rohbau fertig gestellte Anbau war von der Behörde bereits revidiert und genehmigt worden. Die Ausführung des Baues war ganz nach Vorchrift geschehen. Gestern Abend kurz nach 6 Uhr, als gerade Schreiner und Zimmer im Saale beschäftigt waren, gab die obenbezeichneten Mauerpfeiler unter der Last der Schienen und des Daches nach, und beide Säle (der alte wie der neue) stürzten nach der Mitte zu ein. Die Arbeiter konnten sich fast alle noch schnell retten. Ein Schreiner (Dittler von hier) wurde verkrüppelt, dagegen wurde der Bahnmann Ruy mit Gran und Todter (Franz Wechsau) mit verkrüppelt. Am schlimmsten erging es Hrn. Emmel und dem Diebstahlmann. Beide waren in der im Soulerain des alten Saales befindlichen Wäscheküche beschäftigt, als sie das Schreien und Tosen über ihnen hörten. Erstgesehen eilten sie hinaus und wurden von den herabstürzenden Trümmern verkrüppelt. Die schnell alarmierte Feuerwehre konnte alle Personen, wenn auch schwer verwundet, lebend heraus-schaffen. Das Diebstahlmann hat Schädelbruch und ist bis zur Unkenntlichkeit querschnitts Gesicht davongetragen und wird wohl bald sterben. Hrn. Emmel hat einen Beinbruch und eine Knieverwundung erlitten. Herr Ruy ist an der Brust schwer getroffen, ebenso Franz Wechsau. Herr Ruy und der Schreiner Dittler sind etwas minder schwer verwundet. Dem Bauhüter soll kein Versehen treffen. Die Untersuchung ist natürlich eingeleitet.

(?) **Widder**, 2. Juni. Der hiesige Gesangsverein weicht am 2. Juli feierlich seine neue Fäbue ein. Eine ganze Anzahl Gesangsvereine aus der Umgegend wird sich an dieser Festlichkeit betheiligen.

(?) Aus dem Maingau, 2. Juni. Auf der durch das Dorf hind führenden Frankfurt-Mainger Landstraße wurde das dreißigjährige Stöhnen des Fabrikarbeiters Blum von einem schweren Fußwunde des Fuhrunternehmers Schauer aus Höchst erschlagen. Die Verletzungen, besonders an Hals und Kopf, sind derart, daß das Kind schwerlich mit dem Leben davon kommen dürfte.

♂ Personen aus der Post- und Telegraphenverwaltung.
Angehört: Der Vorkassirer Hermann in Gießen und der
Pharmazie-Gesitting in Wiesbaden als Kassistent. Verliest:
Der Postdirektor Thiermann von Dagen (Wiesbaden) und Wies-
baden, die Postpraktikanten Heerhaber von Frankfurt und Frank-
furt, Langenloosbach und Sommer und Sonntag von Frank-
furt, Krieger von Gießen und Gießen, Krieger von Gießen,
Montabaur und Lattendorf. Hermann von Gießen, Krieger von
Gießen und Philipp von Limburg nach Wiesbaden. Freiwillig an-
gehört: Der Postschaffne Gies in Wiesbaden. Gehobten: Der
Der-Telegraphenassistent A. D. Carillon in Niddelheim und der
Postschaffne Gies in Gießen. Angenommen: zum Post-
assistent: Niddelheim Giesmann in Gießen (Wien), zum Tele-
graphenassistent: Niddelheim Giesmann in Gießen (Wien), zum
Postschaffne: Premier in Wiesbaden und zum Postschaffne: Land-
wirth Rody in Widen (Wien Frankfurt-Wien).

Letzte Nachrichten.

Teufelsdrücker's Herald.

Frankfurt a. M., 3. Juni. Bei einer gestern Abend in Bornshausgärten stattgefundenen Versammlung, welche von dem nationalliberalen Wahlkreis 11 einberufen worden war, kam es infolge der wiederholten Erklärungen durch hochachtbare Seiten der antisch anwesenden Sozialdemokraten zu heftigen Szenen und mußte die öffentliche Versammlung gelöst werden. Ein abschließendes Angebot an Polizei war anwendend, um Unstimmigkeiten zu verhindern.

Nom. 3. Juni. Bei der Grohnleichenausräumdung kam es in der Nähe in einem kleinen Orte zu Ruhestörungen. Die Gendarmen versuchten mit der Waffe auf die Menge einzudringen, wobei zahlreiche Verwundungen vorkamen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Grüßel, 3. Juni. Die „Reform“ brandmarkt den Urtheilsspruch des Pariser Appellhofes in Sachen der Auslieferung der Papiere des verstorbenen russischen Studenten an den Generalkonsul als eine Inthat, da eine Menge junger Leute dadurch dem Henker überliefert würden.

Geno, 8. Juni. Tausende von Flugblättern werden unter die Arbeiter vertheilt, worin die Belgier aufgefodert werden, Frankreich zu verlassen, wenn sie nicht eine Wiederkehr der vor-
 züglichen Gewaltsamen herbervorrufen wollten. Die Ausweisung
 Bonifate Lamandus aus Belgien werde gerügt.

inen Soldaten im Strafe verurtheilt hatten, auf drei Jahre zu untheiliger Knechtschaft verurtheilt. Als ein gefährlicher Reichs-
kürfürst zu Asia insafirte Bogdanow Johann Schelenz gleich
als die Dauer von sechs Jahren durch untheiliger Strafe dem
Reiche einverleibt. Einer, Namens Peter Böhm, hatte sich an der
Barockschiff eines Ruders nicht wenig vergiffen, den verurtheilten
Schiffen jedoch bereits wiederum erlief. In Ansehung seiner Jugend
und so hoffender Lebensbesserung ist derselbe anstatt der Strafe an
Kriegsdiensten auf eine Kapitulationszeit zu verweisen und an das
Reichs-Kommando abzugeben". Auch der Fall der Nichttauglichkeit
selbst war in dem Urtheil berücksichtigt worden. Derselbe sollte
auch mit scharfer Gefängnisstrafe und Sperrung in Wasser und
Brod auf drei Wochen geschickt werden. Diese Beispiele genügen,
um zu zeigen, was für Elemente in damaliger Zeit aus Verbrechungen
und Verurtheilungen hervorgehen. Angenehme Reize des Lebens
wurden; in daher auch leicht zu verführen, das Reich auszuheben
oder für den Vaterland begerigst kämpfenden Franzosen einen
Ehren vor dem Volke zu erlangen. Am 2. October 1794 verließ der
Kurfürst Maximilian Franz für immer das Kurfürstenthum, das
von den Franzosen besetzt war.

[illegible]

Lokales (Nachtrag).

Der Kaufsacke Hirsch-Wollweber

zu und folgends die Angelegenheit klar stehende Schriftsatz zu: „Die Ausführungen der beiden „Eingelände“ in den Moränenblättern des „Abtheilungs Kurier“ vom 30. und vom 31. v. M., Nr. 148 und Nr. 149, betreffend die Seitens der hiesigen Polizei-Direktion angeordnete Niederlegung des die zünftige Höhe übersteigenden Theiles der Neubauten von Jakob Kirch und meistentheils Ruher an der Bärenstraße hin, enthalten in allen Theilen, wie die Zeichnungen der beiden Eingelände, die sich ausdrücklich angegeben worden ist, nicht mehr, daß die Bauten den genehmigten Zeichnungen entsprechend ausgeführt sind. In den mir vorliegenden von der Polizei-Direktion unter dem 27. April 1891 genehmigten Plänen ist nicht, wie in den „Eingelände“ behauptet wird, eine Gebäudehöhe von 12,38 Meter und bezw. 12,42 Meter, sondern eine solche von nur 12,00 Meter eingetragen. Auch diese übersteigt die bereits um 1 Meter zu tiefen Baupolizeiverordnung zünftige Höhe unter Dispensation von nur 10,80 Meter, was aus dem obigen Schriftsatze genehmigt worden. Trotz dieses weiten Entgegenkommens von meiner Seite und trotzdem, daß die Gefährde der genannten Baupolizei, sie in noch weitem Umfange von den bestehenden Baupolizeischriften zu entbinden, in allen Instanzen und zwar n. legter Instanz unter dem 28. August 1891 — also lange nachdem die Zeichnungen in letzteren durch die Polizei-Direktion genehmigt worden — nicht nur mit der Unterlassung der öffentlichen Arbeiten mit dem Bemerken zurückgewiesen worden, sondern auch, daß im Wege der Dispensation ungenügend Hohn von 12 Meter bereits dem Neugebäude sei, was mit Rücksicht auf gesunde Luft- und Lichtverhältnisse an der Bärenstraße gestattet werden dürfte, ist die Höhe von 12 Meter doch bei dem einen Bau um 0,38 Meter, bei dem andern um 0,42 Meter überhöht worden. Daß diese Überhöhung, welche dem geschätzten Umfange Seitens der Behörden doch noch nicht die nöthige Rücksicht auf den Bau der früheren Baupolizei nicht genügt worden, nicht erforderlich ist, daß die Höhe der Streichlinie, von welcher die Gebäudehöhe gemäß § 13 a. a. O. zu messen ist, damals wegen des unrichtigen Aufbaues der Bärenstraße nicht ohne Messungen, zu welchen der erwähnte Beamte nicht verpflichtet war und seinen Anlaß hatte, ermittelt werden konnte. Die Bauherren sind daher wegen der Messungen vor und bei Herstellung der Neubauten verpflichtet, die ihnen die Einholung einer bestimmten Genehmigung durch die Polizei-Direktion unter dem 27. April 1891, die Baupolizeiverordnung gleich demjenigen anderer Städte die Bestimmung, daß durch die baupolizeiliche Prüfung der begonnenen und vollendeten Bauausführung die dem Bauherren resp. den Bauhandwerkern hinsichtlich der Beachtung der gesetzlichen und baupolizeilichen Vorschriften u. g. gleich obliegende Verantwortlichkeit in seiner Weise aufgehoben oder vermindert wird. Obwohl die theilweise Niederlegung der Neubauten anordnende Verfügung der Polizei-Direktion vom 27. April 1891 unter dem 10. Januar d. J. durch den Oberbaurathsherrn bestätigt worden, so kann nach der unzulänglichen Rechtskraft, welche die Verfügung hat, doch ein allernächster Theil, nachdem noch ein Unabgeklärtes von dem Herrn Minister von diesem zurückgewiesen worden war, mit Zwangsmaßnahmen gegen die genannten Baupolizei vorgegangen werden. Dagegen, daß die letzteren nun nach die Gnade Seiner Majestät des Kaisers und des Königs anrufen haben, ist mir am liebsten lieber nicht bekannt und ich verweise Sie, wie üblich, auf die Bestimmung, welche die Gewannen infolge eines mit dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten eingegangenen Telegramms gefestigt eingeleitet worden. Der Regierungsrath, (ges.) v. Tzper-Bastl.

Geldmarkt.

Konservativ der Frankfurter Börse vom 8. Juni,
Nachmittags 12^{1/2} Uhr. Credit-Actien 297^{1/2} — 298^{1/2}, Disconto-Com-
mandit-Aktie 166,00 — 167,50, Dresdener Bank 144,90, Berliner
Bank für Handel und Gewerbe 192,00 — 193,00, Reichsbank 174^{1/2} —
175,00, Actien 158 —, Reichsb. 110,50, Union —, Rarabährische Eisen-
100,50, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien 129,50, Bochumer 118,30,
Dortmner 118,50, Central 117,90, Darmstädter Bank 138,50,
Bottlinghaus —, Tendenz: fest auf Bodenstärkungen.
Berlin, 8. Juni. (Telegraphische). Disconto-Commandit-
Aktie 166,00, Reichsbank 174^{1/2} — 175,00.
Wien, 8. Juni. (Telegraph.) Oesterreich. Credit-Actien 310,50,
Einkaufsbank-Aktien 309,50, Lombard 107 —, Tendenz: fest.

Wasserstands-Nachrichten.

△ Mainz, 3. Juni. Fahrpegel: Vormittags 1 m 61 cm
 nach 1 m 66 cm am gestrigen Nachmittag

Geschäftliches.

Die erste und älteste „Bodega“-Firma a. d. Continent
ist nur **The Continental Bodega Company** deren Port-
sherry, Madeira- &c. Weine in Preis und Qualität ohne
Concurrenz sind! Dépôt für Wiesbaden: **Georg Bücher**
Vuchsf., Ecke der Friedrich- und Wilhelmstrasse. 19911

Die heutige Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Lebens ausgedient — völlig tot! Reuener und prastisch und dabei doch nicht angestrichelt — unter tiefem freudlosen Gesichtspunkte haben die Romantiker den Ghibigo für Reformen einigentlich gehalten. Zunächst empfand das Romantische nach dem Prinzip: „Der Mensch ist ein unvernünftiges Thier“, daß der Körper in seinen Bewegungen möglichst frei sein soll — weite Hosenhüfte, eine Bekleidung, welche die Gelenke und die Fußsohlen einem Drucke aussetze, offene Aermel und Anstrich am Halse. Reformwürdigste hat das Romantische — nachtheilich aus unvernünftiger Bräuberie — an gewisse Festschneidartdeile verfallen, welche gleichfalls sehr „bräuber“ Eigenschaften haben: Von den Schwärzleibern und Strampflindern ist in der Ghibigoer Colletten-Promulation nichts zu sehen. Dagegen verbreitet sich die Promultion gleichmäßig ausföhrlich über die Kopfbedeckung und über die Collettschäfte, welche an unmittelbarem Anstrich des Körpers angeschlossen sind „desous“, wie der Franose die besten Pariken der Domestikliste bezeichnet. Was zunächst den Kopf betrifft, heißt es in der Broschüre: „Die Damen haben sich gewöhnt, dem Kopfe, ohne jede Rücksicht auf Behagen und Bequemlichkeit, alle möglichen Leiden aufzuladen. Wir empfehlen daher, alles unnöthige Gewicht aus dem Kopfe zu entfernen und von der Kopfbedeckung einfach nur den nothwendigsten Schutz gegen Sonne und Kälte abzugeben.“ Bezüglich der „desous“ heißt es in der Promulation: „Wir empfehlen folgendes Kostüm, das natürlich in Fason und Preis Variationen unterworfen ist, und nicht abjurirt. Jedoch (sonst) ein Entzaget für das von der Promulation empfohlenen Kostüm (der Faser) oder gar kein Wechsel. Das ist das „desous“, wie es für die Freiheit der Bewegung und die volle Bequemlichkeit des weiblichen Körpers unumgänglich erforderlich erscheint.“ Und nun gelangen wir zur Hauptfrage — zu den drei neuen Colletten, welche aus Kostüm in Vorklag gebracht hat. Das „jurische Kostüm“, das „eporikostüm“ und das „amerikanische Kostüm“. Das jurische Kostüm: Dasselbe besteht aus einer weiten Blause, welche bis unter die Knie reicht. Die Blause liegt in breiten Falten um den Hals, wird um die Taille durch eine Schärpe mit Faltenenden festgehalten und nimmt vom Arme abwärts die Form von Fingerringen an, welche die Fingerringe tragen. Ein Corbalt- oder Corbalt-„Tasche“ im Jahre 1860 nur, verhältnißmäßig das „jurische“ Colletten-Gewand. Das Eporikostüm läßt das Weib vom Knie abwärts frei. Das amerikanische Kostüm wird mit „Leinwand“ getragen, die in der Farbe zum fernen Rost passen müssen.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, 3. Juni, Abends 6 Uhr beginnend

(nur bei entsprechender Witterung):

Grosses venetianisches Nachtfest

und costümierter Ball

Im Kurgarten und sämtlichen electric beleuchteten Sälen des Kurhauses, unter Mitwirkung des Städtischen Kur-Orchesters, und des Regimentsmusik des Füs.-Reg. v. Gersdorff (Hess.) No. 80, des Nass. Feld.-Art.-Reg. No. 27, sowie des Wiesbadener Musik-Vereins.

Zwei Ball-Orchester: grosser und weisser Saal.

Der Garten wird in venetianischer Art decorirt und electric und bengalisch beleuchtet. — Grosse Illumination, Lampions-Beleuchtung. — Grosse Illumination der Vorder-Facade des Kurhauses. — Beleuchtung der Cascaden.

Concert-Programme:

Von 6—8 Uhr: Concert des Trompeter-Corps Nass. Feld.-Art.-Reg. No. 27, unter Leitung des Kgl. Musikdirektors Herrn J. Beul.

- | | |
|--|---------------|
| 1. Prater-Marsch | Neidhart. |
| 2. Ein Scherz! Fantasie | Kiesler. |
| 3. Aus Liebe zu ihr, Polka | Strauss. |
| 4. Jubita Viata Romanic, Walzer | Ivanovici. |
| 5. Overture zu „Eine Nacht in Venedig“ | Joh. Strauss. |
| 6. Wiener Schwalben, Marsch | Schlögel. |
| 7. Maritima-Walzer aus „Don Cesar“ | Dellinger. |
| 8. Quadrille aus der Operette „Angot“ | |

Von 8—9 Uhr: Concert des Städt. Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Lüstner.

- | | |
|--|---------------|
| 1. Overture zu „Eine Nacht in Venedig“ | Joh. Strauss. |
| 2. Am Mühlbach, Idylle | Eilenberg. |
| 3. Schlaraffen-Quadrille | Conrad. |
| 4. Cleopatra, Concert-Polka für Cornet à pistons | Damaré. |
| Herr Oskar Böhm. | |
| 5. Offenbachiana, Potpourri | Conrad. |
| 6. Pappene-Walzer | Bayr. |
| 7. Marche des Fantins | Stretti. |

Von 9—11 1/2 Uhr: **Doppel-Concert** des Wiesbadener Musikvereins, unter Leitung des Königl. Kammermusikdirektors Herrn C. H. Meister und des Trompeter-Corps Nass. Feld.-Art.-Reg. No. 27, unter Leitung des Kgl. Musikdirektors Herrn J. Beul.**Programm des Musik-Vereins:**

- | | |
|---|-----------------|
| 1. Narthalla-Marsch | Zulehner. |
| 2. Maskenlust, Overture | M. Carl. |
| 3. Hofball-Meuzett | O. Fétras. |
| 4. Wer uns getraut? Lied für Trompete aus „Der Zigeunerbaron“ | Joh. Strauss. |
| Vorgetragen von Herrn Gabler. | |
| 5. Harlekin, Intermezzo | R. Förster. |
| 6. Anvil-Polka | O. Bauer. |
| 7. Zweites Studentenlied, Potpourri | M. Kohlmann. |
| 8. Venetia, Walzer | C. Lowthian. |
| 9. Waldesgrüsse, Ländler für zwei Trompeten | G. Reinhardt. |
| Vorgetragen von den Herren Gabler und Hardegen. | |
| 10. Les chautans de Berlin | R. Thiele. |
| 11. Amazonen-Gavotte | A. Parlow. |
| 12. Wiesbadener Frühlingsgärten-Marsch | C. H. Meister. |
| 13. Weaner Macl'n, Walzer | M. Zieher. |
| 14. Stettiner Kreuz-Polka | S. Schlichting. |
| 15. Kurz und Erbaulich, Potpourri | A. Schreiner. |
| 16. Tarara Bundera! Marsch | G. Herold. |

Programm des Trompeter-Corps:

- | | |
|--|---------------|
| 1. Blechhorn-Marsch | Clarens. |
| 2. Lustspiel-Overture | Joh. Strauss. |
| 3. Schatz-Walzer aus „Der Zigeunerbaron“ | Kiesler. |
| 4. Schalk, grosses Potpourri | Fr. Lehar. |
| 5. Wiener Zugvögel, Marsch | Ivanovici. |
| 6. Donauwellen, Walzer | Komzak. |
| 7. Poto-Polka | Strauss. |
| 8. Quadrille aus „Die Fledermaus“ | |

Familien-Nachrichten.**Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.**

Geboren: 24. Mai: dem Metzger Wilhelm Dör e. S., Wilhelm Karl. 25. Mai: dem Schreinergehilfen Wilhelm Lind e. S., Wilhelm Adolf. 27. Mai: dem Buchbindergehilfen Ferdinand Köpcke e. S., Henriette Julie; dem Bäcker Philipp Jenzgen e. S., Jacob Christian. 29. Mai: dem Schuhmacher Peter Steiger e. S., Ella Katharine Julie; dem Herrschaftskutscher Jacob Schneider e. S., Hugo Jacob; dem Schmiedemeister Carl Geimer e. S., Hermann; dem Kunst- und Handelsgehilfen Martin Heiss e. S., Hans Karl. 1. Juni: dem Seilergehilfen Julius Kogge e. S., August Johann Julius.

Angaben: Königl. Fort-Richter Franz Otto Friedrich Berg hier und Maria Dorothea Hermine Elise Margarethe Hartung zu Güttrin. Müllergehilfen Philipp Wilhelm Androsius zu Munkel und Pauline Katharine Fehninger zu Bistries.

Geheiratet: 31. Mai: Unverheirat. Rentier Friedrich Reinhold, 94 J. 9 M. 3 T.; verm. Privatier Johann Heinrich Sternicht, 60 J. 2 M. 7 T. 1. Juni: Heinrich Karl Emil, S. des Zimmergehilfen Adolf Zott, 4 M. 21 T.; Schuhmacher Philipp Kiesel, 65 J. 5 T.; Margarethe Mina, T. des Tagelöhners Johannes Nordt, 4 M. 23 T.; unverheirat. Juliane Hermann, ohne Gewerbe, 27 J. 9 M. 3 T.

Aus den Civilstandsregistern der Nachbarkreise.

Schliersee. Geboren: 18. Mai: dem Fabrikarbeiter Joseph Heiser e. S., Franz Joseph. 21. Mai: dem Weichenkeller Joseph Sulzberger Engel e. S., Johann Joseph. **Angaben:** 25. Mai: verm. Tagelöhner Philipp Carl Jörn mit Elisabetha Wette, Beide hier wohnh. **Verheiratet:** 20. Mai: Tagelöhner Martin Schmitt mit der Wittwe des Tagelöhners Ludwig Wehner, Katharine Margarethe, geb. Paul, Beide hier wohnh. 21. Mai: verm. Kaufmann Carl Ludwig Rudolph mit Dorothee Auguste Luise Margarethe Schneider, Beide hier wohnh.; Schmied Mathias Huber mit Marie Margarethe Luise Ringelhardt, Beide hier wohnh. 22. Mai: Schreiner Adolf Gippert mit Anna, Maria Eva (Scheidegger), Beide hier wohnh. **Geborene:** 21. Mai: Malergehilfen Emil Kneibauer, zuletzt in Wiesbaden wohnh. 18 J. 11 T.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heiraths-Anzeigen
Trauer-Anzeigen

in einfacher wie feiner Ausführung
fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Comptoir: Langgasse 27, Erdgeschoss.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelisch-Gemeinde. Kirchhof 32 (Mauritiusplatz), 8 1/2 St. S. Sonntag, 4. Juni, Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt; Nachm. 4 Uhr: Predigt; Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst; Abends 7 1/2 Uhr: Jungmännerverein. Montag Abend 8 1/2 Uhr: Bibelstunde (Pred. 12. B. 1—14). Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr: Bestände. Prediger: Richard.

Die geehrten Leser und Leserinnen werden freundlichst gebeten, bei allen Anfragen und Bestellungen, welche sie auf Grund von Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ machen, sich stets auf dasselbe beziehen zu wollen.

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: B. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Rüdiger. Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Verkaufe von heute ab zu bedeutend herabgesetzten Preisen
sämmliche noch vorräthigen

Frühjahr-Capes, Jaquetts, Regenmäntel und Costüme.**Martin Wiegand,**

2. Bärenstrasse 2.

2. Bärenstrasse 2.

**Leichte Sommer-Unterjacken von 75 Pf. an,
gestrickte durchbrochene Unterjacken von 40 Pf. an,
Filetjacken von 30 Pf. an,**

alle besseren Qualitäten in Auswahl bei

L. Schwenck, Mühlgasse 9.**Bayern-Verein „Bavaria“.**

Morgen Sonntag, den 4. Juni, Nachmittags 4 Uhr:

Familien-Unterhaltung

auf dem Bierbacher Festen, wozu die verehrlichen Mitglieder und Angehörige freundlichst einladet

Der Vorstand.

Sterbekasse d. Allg. Deutsch. Vers.-Vereins.

Staatsoberrichtsamt. Sterberente 100—1000 Mk. Eintritt frei! Monatsbeitrag je nach Alter 20—60 Pf. pro 100 Mk. Sterbebeitrag wird ferner erhoben. Rente männl. und weibl. Berl. im Alter von 20—55 J. beim Generaldirect. f. Nassau, Herrn Karl Friedr. Schreiber, Wiesbaden, Gießen-Adolfstr. 6. 8859

Um meinen großen Vorrath Woll-Mouffeline vor beendeter Sommer-Saison möglichst zu verkleinern, habe ich mich entschlossen, diesen Artikel billig loszuschlagen. Ich bewillige deshalb auf meine jetzigen niedrigen Verkaufspreise einen extra Zconto von 15 Prozent und mache ganz besonders meine seitherigen Abnehmerinnen auf diese selten vortheilhafte Gelegenheit, ein gutes reinwollenes Kleid billig zu erhalten, aufmerksam. 11291

Josef Raudnitzky, Langgasse 30.

50

Pf. ohne Gl. 1/2 Pf. Brindisi, ital. Natur-
Kothwein, im Lufend 45 Pf. ohne Gl.
1875 er Cognac 1/2 Pf. 3.20 Pf. Rait 5 Pf.
1880 er Cognac vier 1.80 Pf., Tofaher
1.60 Pf. Grabenstraße 9.

Telephon
No. 250.Bureau:
Goethestr. 11.

Goupil, Semi-Fab & Co.

COGNAC

Zu beziehen durch Delicatessen-, Colonialwaaren-,
Geschäfte, Droguerien, Apotheken.

Hanstelegraphen und Telephonanlagen
werden unter Garantie billigst ausgeführt. 7230
Uhrmacher Steiner, Webergasse 49, 1. St.

J. Bergmann, 15a. Langgasse 15a,

Haupt-Agent der Preuss. National-Verf.-Gesellschaft
(Feuer-Versicherung) in Stettin
und
Agent der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.
Gebrüder 1830. 4281

Plafate: „Adolphe Zimmer“, auch aufgezogen,
vorräthig im Verlag, Langgasse 27.

Placat-Sahrplan

Der
„Wiesbadener Tagblatt“,
die Ankunfts- und Abfahrtszeiten der hiesigen
Eisen- und Straßenbahnen verzeichnend, namentlich
für Gast- und Badehäuser, sowie Pensionen unent-
behrlich, günstig ab 1. Mai,
ist für 50 Pfg. das Stück käuflich im
Tagblatt-Verlag.

Unter den Eichen.

Morgen Sonntag, den 4. Juni:

Grosses Militär-Concert

auf dem Unter den Eichen vom Turgau Wiesbaden am
Sonntag den 4. Juni, Nachmittags 4 Uhr, ausgeführt
von der ganzen Capelle des **Fantier-Regiments**
von Gersdorff (Schiffes) No. 80, unter Leitung
des Kgl. Musik-Dir. F. W. Münch. Bei hereinbrechender
Nacht großer Zapfenstreich und Gebet unter Mitwirkung
des Tambourcorps des 1. Bataillons. 500

Eintrag Nachmittags 4 Uhr.

Eintritt à Person 20 Pf.

El Mundo,

8-Pf.-Cigarre von ansehergewöhnlich feiner Qualität,
empfiehlt 10692

E. Vigelius,

Marktstraße 8, vis-à-vis dem Rathaus.

Eugen Meyer,

pract. Zahnarzt,

Friedrichstrasse 47

(Ecke der Schwalbacherstrasse).

Sprechstunden 9—5. 69968

Erste Qual. Rindfleisch 40 Pf.

fortwährend zu haben Baurgasse 10.

Zeitungs-Matratze

per Ries 50 Pf. zu haben im Tagbl.-Verlag.

Bad Homburg.

To be let nicely furnished apartments well situated, with
or without Pension. Terms moderate. Apply: **Fräulein**
Arch. 14 Ferdinandstrasse. (Homburg 333) 183

Neuwäscherei

bedürftig auf diesem Plage eine Filiale so
fort zu errichten u. sucht eine geeignete Person
für die Uebernahme derselben. Offerten an:
Erste Berliner Neu-Wäscherei J. Schöthal,
21. Große Bleiche 21, Mainz. 115

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 254. Abend-Ausgabe.

Samstag, den 3. Juni.

41. Jahrgang. 1893.

(2. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Nur eine halbe Stunde!

Roman von A. Nordmann.

„Gute Nacht!“ rief der Andere hervor. „Es ist also Alles wahr, was man mir in Vossfeld sagte. Es ist wie ein Verhängnis. Als ich herritt, sah ich Novenski hell erleuchtet. Und wie ich höre, sollen alle Glöden erklingen, wenn der erhoffte männliche Erbe geboren wird.“

„So ist es,“ entgegnete Mr. Noel, „wenn es ein Mädchen ist, so fallen die Glöden an eine eiserne Seitenlinie, falls nicht...“

„Falls nicht,“ sprach Novenski feierlich, „der Schatten Harrys aus dem Grabe steigt, um seine Ansprüche geltend zu machen. Aber Schatten haben keine Ansprüche, nicht einmal die Lebenden haben sie, wenn sie keine Schwestern, Brüder, Felder und Wälder besitzen. Harry ist tot — für immer.“ Er sprach die letzten Worte mit starker Betonung und versank dann in düsteren Brüten. „Wie haben Lady Novena und Sir Robert mit einander gelebt?“ fragte er dann, sich gewaltsam aufraffend.

Der Vikar sah mitteilend zu dem finsternen Mann hinüber und entgegnete dann langsam, wie wenn er jedes Wort abwog: „Sie gingen nebeneinander her, wie Tauben von Ehepaaren, friedlich, aber im Inneren einander entfremdet. Ich kann Ihnen nicht anvertrauen, Herr Novenski, was mir darüber in schwerer Stunde unter Thränen geendet worden ist; wenn aber Harry nicht tot wäre, so könnten Sie ihm sagen, daß Lady Novena schwer kranke, was ihm gegen ihn gekündigt hat. Sein Schatten würde verflucht sein, wenn er Alles wüßte.“

Novenski senkte den Kopf und legte die Stirn in die Hand. „Wahrlich,“ sagte er dumpf, „es wäre auch ein gutes Ding um Gottes Willen, wenn eine solche, wider drei Menschen begangene Sünde, wie Novena sie gegen sich, gegen den Geliebten und gegen den Gatten begangen, ungekündigt bliebe. Gott ist gerecht! Ich sollte ihn Harrys letzte Worte überbringen, aber es ist nun nicht mehr möglich. Sie übernahmen vielleicht etwas Anderes, Schwärzen, und teilen der Dame mit, was Sie durch mich von Harrys letzten Schicksalen hören werden — doch nein, dann müßten Sie ja Ihrem Schwur untreu werden, und wer weiß auch, ob Novena noch ein Interesse daran hätte. Aber Sie vielleicht?“

„Das grüßte, Herr Novenski,“ versicherte Noel lebhaft, „ich es.“

„Sie wissen doch, daß die spätere Lady Clifford nahe daran war, des jüngeren Bruders Harry Frau zu werden,“ leitete der Russe seine Erzählung ein.

„Ich höre davon!“ sagte der Vikar, „doch war ich der Meinung, es habe sich nur um eine flüchtige Leidenschaft gehandelt.“

„Guten Sie zu Gott,“ versetzte Novenski, „daß Ihre Gläubigkeit an ihn nicht auf so schwachen und falschen Grundlagen beruhen möge, wie diese Ihre Meinung über Harrys Liebe zu Novena. Nein, tausendmal nein! Damit wird sie sich vor ihrem Gewissen nicht rechtfertigen können! Harry war ihr mit tiefer, leidenschaftlicher Liebe ergeben, und Sie konnten sich nur schwer eine Vorstellung machen von der tödlichen Wunde des Stiches, womit ihn die Kunde traf, daß diejenige, welche für ihn nicht nur der Inbegriff aller irdischen Seligkeit, sondern auch der Inbegriff aller Vollkommenheiten war, sich plötzlich als falsch und treulos erwies und den Demant treuer Liebe achlos verschleudert habe, um dagegen das Kneigeld erbärmlichen Mammons einzutauschen.“

Der Sprecher lachte laut auf — das Lachen des verbittern Menschenleides.

„Nicht nicht, auf daß Ihre Liebe nicht gerichtet werde!“ sagte der Vikar sanft. „Was Lady Novena auch gesagt haben mag, nicht auf sie allein fällt die Schuld zurück.“

Novenski schüttelte den Kopf. „Lassen Sie das gut sein, Schwärzen, Harry wollte keine Gutsdankungssgründe gelten lassen — seine, und wenn Sir Roberts Gottin aufrichtig gegen Sie gewesen ist, so werden Sie ihm beistimmen müssen. Doch hören Sie weiter: Harry war von ganzem Herzen froh, als sein Regiment nach der Krim eingeschifft wurde. Als Lord Cardigan seinen wahnwitzigen Ritt gegen die russischen Geschütze kommandierte, führte wohl keiner mit freudigerem Herzen an der Spitze der todgeweihten Schwadronen dahin als Harry. Das Heulen der Kanonen, das Jischen und Pfeifen der Karätschen, das Krachen der platzenden Granaten, der ganze infernalische Lärm der tobenen Schlacht versetzte ihn in eine sanftere Aufregung. Von einer in seine Schwadron hineinsprassenden Karätschenladung trafen zwei Kugeln sein Pferd, so daß es vor Schreck und Schmerz sich aufbäumte und dann wie rasend vorstürmte — ein tolles Roß mit einem tollen Reiter! Ihm nach die geliebten Reichen der Schwadron. Lieber die Brustwehr einer Batterie hinweg setzte Harrys Pferd mit mächtigem Sprunge, die feindlichen Artilleristen erweichten sich mit Wüßern und Seitengewehren des tödlichen Reiterlaufs, feindliche Infanterie schoß auf sie ein und stach sie mit Bajonetten vom Pferde, sie wurden bis auf den letzten Mann getödtet oder gefangen genommen. Nur Harry entging einwillen diesem Geschick durch das rasende Vordrängen seines todwunden Pferdes, welches seinen durch einen Streichsack und mehrere Säbelhiebe verwundeten Reiter durch die russischen Linien hindurch und jenseits derselben eine kleine Anhöhe hinaustrug. Auf der anderen Seite hinunter galoppirte, fürzte es, und über den Kopf des verendenen Thieres hinweg flog Harry, der längst, vom Mitternachtsgeschwind, seinen Halt im Steigbügel und die Zügel verloren hatte und nur mühsam seinen Sitz im Sattel behauptete, indem er krampfhaft den Hals des Hapen umklammerte, in ein nahe Geschütz.“

Novenski athmete hier tief auf, und der Vikar sagte bewegt: „Armer Harry! Darum also kam keine Nachricht über ihn nach England! Nur als vermisst wurde er in den Verlustlisten angemeldet.“

„Man hätte ihn füglich als gefallen aufführen können,“ fuhr Novenski fort, „aus vielen Wunden blutend, zerstoßen, erschlagen, fast unfähig, ein Glied zu rühren, und halb bewußtlos wurde er von einigen außergerathenen Tataren, die, obgleich russische Unterthanen, doch viel Sympathien mit den Nordrussen hatten, gefunden, aufgenommen und in eine benachbarte Hütte gebracht. Dortin lagte der Jüngling am nächsten Tage einen gewissen Novenski, Militär- und Marinearzt, der von der Kaiserin her nach Sebastopol reiste, um in dem dortigen Spital den Dienst zu thun. Novenski sprach, wozu Sie sich ja selbst mit einiger Verwundung übergeugt haben, das Englische ganz selbst; von den armen Tataren an das Lager des Verwundeten geführt, bot er alle Mittel seiner Kunst auf, um denselben am Leben zu erhalten.“

„Weiber — vergebens?“ fragte der Vikar, vorsichtig lachend.

„O nein! Nicht vergebens?“ lachte der Russe. „Es ist eine merkwürdige Sache, wie der Tod gerade diejenigen nicht, die ihn suchen. Harry wurde dem Leben erhalten, und nun begab es sich, daß selbsterleichte Novenski schwer am Typhus erkrankte. Sein unerwählter, treuer Pfleger war Clifford, und wenn in der Freundschaft von einem Ansiehl zwischen Leben und Empfangen die Rede sein kann, so waren beide Freunde quit. Denn Freunde sind sie geworden, die nur der Tod trennen kann — konnte, will ich sagen.“

Wieder versank der Fremde in finsternen Nachsinnen, und obgleich von Zweifel und Vermuthungen aller Art bestürmt, wagte es der Vikar doch nicht, die unheimliche Stille durch eine Frage zu unterbrechen. Endlich fuhr Novenski mit einem schweren Seufzer aus seinem Brüten auf, und

eine mühsam unterdrückte Bewegung zitterte in seiner Stimme, als er fortfuhr: „Eines Tages besam Harry durch seinen russischen Freund die Nachricht, daß er für tot erklärt worden sei, und glaubte er zur Rache nicht mehr verpflichtet zu sein. Lassen Sie nur Schwärzen,“ wehrte er eine Frage ab, die er im Gesichte des Hausheeren las. „Was dazwischen liegt, hat ja kein Interesse und würde uns nur unnötig aufhalten. Ich möchte nicht gern vorzeitig von dem Anlange der Kirchenglöden unterbrochen werden; genug, daß ich mich hier befinde, um in Harrys Auftrag seine letzten Grüße an Lady Novena zu bestellen, ein Auftrag, um den ich unter den obwaltenden Umständen doch wohl Sie ersuchen muß. Wollen Sie dies übernehmen, ohne dabei jedoch über die Art und Weise, wie Sie zu diesen Grüßen gekommen sind, etwas zu verathen?“

„Von Herzen gern,“ versicherte Noel. „Aber was soll ich ihr über Harrys letzte Schicksale sagen?“

„Was Sie wollen: ihn treibt, oder ihn trieb es rastlos in allen Ländern und auf allen Meeren umher; Goldsucher, Trapper, chinesischer Oberst, Walfischfänger — Alles ist er gewesen und zuletzt —“

„Nun?“ fragte der Vikar gespannt, als sein Gegenüber innehielt.

„Zuletzt war er Privatsekretär eines halbverrückten Russen, dessen Jagd hier an der Küste kreuzt. Da ist er an Bord...“

„In diesem Augenblicke erscholl klar und deutlich der Silberklang einer Glocke vom Herrenhause her. Unmittelbar darauf schlug die Glocke in der Dorfkirche an, und ihr dröhnendes Geläute verkündete den Umwohnern die freudige Botschaft, daß auf Schloß Novenski dem alten und mächtigen Hause der Cliffords eine Erbe geboren sei. Die beiden Männer sprangen auf, und der Vikar beugte einige Augenblicke das Haupt zu stummem Gebete. Als er wieder aufsaß, hatte der Fremde seinen Mantel über die Schultern geworfen und stand, den Hut in der Hand und zum Aufbruch gerüstet, vor ihm. Mächtig zuckte und arbeitete es in seinem Gesicht, aber Worte für das, was in seinem Innern vorging, fanden er nicht zu finden. Der Vikar sah seine Hand mit festem Drucke und sagte tief erschüttert: „Gaben Sie noch eine Botschaft für Lady Novena?“

„Ich habe Alles gesagt, was zu sagen war!“ entgegnete der Gefragte tonlos.

„Alles? wirklich Alles?“ drängte der Geistliche. „Wissen Sie, was Harry ganz würde, wenn er jetzt hier stünde?“

„Nein!“ sagte Novenski finster.

„Sie — sein bester Freund, wissen das nicht?“

Da richtete sich der Fremde mit einem tiefen Athemzuge auf, als sei er forden eines übermächtigen Feindes Herr geworden, und während er mit einem unbeschreiblichen Ausdruck in den dunklen Augen dem feierlichen Geläute lauschte, mitbete sich die unnatürliche Spannung in seinen Gesichtszügen. Das heftige Wogen der Brust legte sich, und sanft sprach er: „Ich weiß es vielleicht doch, Schwärzen, und es soll nicht ungefragt bleiben, wie es auch in meinem Herzen lebt: Gott der Allmächtige schütze seinen reichen Segen auf Lady Novenas Sohn, den Erben von Novenski!“

Wenige Minuten später war der Fremde in der Nacht verschwunden und trabe durch Sturm und Regen die Landstraße entlang, während noch immer die Glöden des Herrenhauses und der Dorfkirche erklangen, um das Aufblühen eines frischen Reises am uralten Stamme der Cliffords zu verkünden.

(Fortsetzung folgt.)

Amstliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß die Geschäfte des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Wiesbaden nach dem am 22. v. M. erfolgten Ableben des bisherigen Standesbeamten Wilhelm Josef dem bisherigen ersten Standesbeamten Stellvertreter Franz Küster und die Geschäfte des ersten Stellvertreters des Standesbeamten des Bezirks dem Secretariatsassistenten Ernst Wäger übertragen worden sind.

Wiesbaden, den 31. Mai 1893.

Der Magistrat. In Vertr.: Geh.

Bekanntmachung.

Die am 27. v. M. kantonale Beirerung der diesjährigen Erbschaften aus den städtischen Gräbern, Wegen und Wäldungen hat die Genehmigung des Magistrats erhalten und wird das Gras den betr. Steigern zur Einräumung überlassen.

Wiesbaden, den 2. Juni 1893.

Der Magistrat.

Bullen-Versteigerung.

Donnerstag, den 8. d. M. Vormittags 11 Uhr, wird in dem Bullenstallgebäude Dörmersstraße 61 hier ein feiter Bullen öffentlich meistbietend versteigert.

Wiesbaden, den 1. Juni 1893.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die sämtlichen Arbeiten und Lieferungen für Herstellung einer Schutzschleife über den Abhangen der Alarunlage, nämlich: 1) Erd- und Maurerarbeiten, 2) Eisenarbeiten, 3) Zimmerarbeiten, 4) Dachstuhlarbeiten, 5) Spenglerarbeiten, 6) Schlosserarbeiten, sollen unterbreitet vergeben werden. Der öffentliche Verdingungsplan liegt hier auf Freitag, den 3. Juni 1893, Vormittags 11 Uhr, im Rathhaus, 2. Obergesch., Zimmer 68, aus, woselbst bis zu der angegebenen Zeit die bezüglichen

Angebote postfrei, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, eingebracht sind. Die Bedingungen und die zugehörigen Zeichnungen liegen während der Vormittags- Dienststunden im Zimmer No. 31 des Rathhauses zur Einsicht aus und können daselbst auch die für die Angebote zu benutzenden Verdingungsanschläge in Empfang genommen werden.

Wiesbaden, den 29. Mai 1893.

Das Stadtbauamt, Abtheilung für Cassationsanwesen. Ver.

Bekanntmachung.

Die Herstellung und Lieferung von 1) Gussbleiten, 2) Spenglerarbeiten, 3) Dachdeckerarbeiten für das Gefängnis und den Hofbau auf dem neuen Gasabteil an der Mainertstraße sollen vergeben werden und sind hierauf bezügliche Angebote verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens den 6. Juni c. Vormittags 11 Uhr, bei dem Unterzeichneten einzubringen. Die den Vergabenden zu Grunde gelegten Bedingungen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden auf Zimmer No. 3 des Verwaltungsgeländes (Marktstraße 16) eingesehen und die zu verwendenden Angebotsformulare daselbst in Empfang genommen werden.

Wiesbaden, den 27. Mai 1893.

Der Director der Wasser- und Gaswerke. Windhoff.

Nichtamtliche Anzeigen

Freiburger Geld-Loose
Ziehung 8. u. 9. Juni sicher.
Pferdeloose à 1 Mk., 11 St. 10 Mk.

Ziehung sicher 3. Juni (günstig).

empfehl.

F. de Fallois, 10. Langgasse 10.

Eine große, weisse, Sprungschuhe, Mohren-Katt. und Zeit

ist b. d. v. d. **J. Linkenbach**, Tapetier, Kieffer, 30, 1. St.

Schuhwaaren

Jeder Art gut und billig.
Herren-Stiefelsohlen und Fled 2 Mt. 50 Pf.
Frauen-Stiefelsohlen und Fled 1 Mt. 80 Pf.
empfehl.

8555

Wilh. Kölsch,

Schuhmacher,

6. Ellenbogenasse 6.

Pariser Neuwascherei

für

Stragen und Manschetten

A. Bieder in Mainz.

Niederlage in Wiesbaden:

Friedrichstraße 45, 2. Et., nächst der Schwabacherstr.

Verstellung wie neu bei größter Schömmung. Liefertzeit

8 Tage. Preis per Stück 6 Pf.

Die Wäsche wird abgeholt und wieder gebracht.

Schlagfahne

per Schoppen 80 Pf., fertig

geschlagen L. Kraybill-Schalen

80 Pf., Kaffeebohne 40 Pf.

8661

laure Schone 50 Pf., empfiehlt die

Centrifugal-Wascherei von F. Hargstedt,

Faulbrunnenstraße 10.

•• Jäger's Salmiak-Gallseife. ••

Dampfcultur.

Auf der Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in München

vom 8. bis 12. Juni 1893

wurden Fowler'sche Dampfzug-Locomotiven und -Geräthe in den neuesten Constructionen ausgestellt sein.

Am 11. Juni wird bei Gelegenheit des Ausfluges nach **Freihau** auch der Fowler'sche Dampfzug des Herrn Reichardt Ritter von Maffei im Betriebe gezeigt werden.

Auskunft über Dampfkultur wird bereitwilligst erteilt von

John Fowler & Co. in Magdeburg

und von deren Vertretern auf dem Ausstellungsplatze und im Hotel „Vier Jahreszeiten“ in München.

Schützenhaus Unter den Eichen,
8 Minuten von der Dampfbahn-
Haltestelle Beau-Site.

Schönster und schattigster Platz
im Wald.

Restauration zu jeder Tageszeit.
Kaffee, Thee, Chocolate, eigenes Gebäck.

Reine Weine der ersten
biefigen Firmen.

Lagerbier der Brauereigesellschaft Wiesbaden.
La Speierling Apfelswein, Dickmilch,
frische Milch.

Jeden Sonntag bei günstiger Witterung von
4 Uhr ab: 9765

Frei-Concert,

angeführt von Mitgliedern des Wiesbadener Musik-Vereins.
Achtungsvoll

Wilh. Seebold.

Touristen-Hemden,

Weisse Hemden,
leichte Unterkleider,
Kragen und Manschetten,
Cravatten

in sehr schöner Auswahl empfohlen 9775

Carl Schulze,
Kirchgasse 44.

Französl. Cognac

per Flasche von Mk. 3.50, 4.50, 5.—, 5.50 und höher,
deutscher Cognac aus Wein,
bestillt, zu Mk. 2.—, 2.50 u. 3.— per Flasche,
Effort-Cognac zu Mk. 1.30 10923

empfehlen

H. Roos Nachf.,
Carl Stahl,
nur Wegergasse 57.

Schreibmaschinen

„HALL“ und „KOSMOPOLIT“.

Die vorzüglichsten Systeme (preisgekrönt); einfachster Bauweise,
höchster, sehr schnell arbeitender Mechanismus ohne Einstellen;
leichte Handhabung und Gröndbarkeit; auswechselbare Räder;
(22-30 Zeilen) alle Sprachen; elegante, caputale Schrift. Preise:
„HALL“ (in Kupfer, 7 Wd., wiegend) 125 Mk., „KOSMOPOLIT“
(und 6 Wd.) 150 Mk. Vorführung, Prospekte u. d. durch
K. Deutsch, Friedrichstraße 18, 2. etw. Vert. f. Wiesb. u. Umg.

Brüsseler Teppiche,

Rollwaren, p. Mtr. von Mk. 4.50 an, Wollteppiche,
100 cm breit, von Mk. 2.20 p. Mtr. an, Käufer in
Wolle, Cocos, Brüssel und Velour empfehlen 8774

J. & F. Suth, Wiesbaden,
Friedrichstraße 10.

Hamb.-Amer. Packetf.-A.-G.
Nach Chicago

Billets zu Originalpreisen. 11309
Wilhelm Becker, Langgasse 33,
Haupt-Agentur.

Luftkurort Neuwellnau,

schön gelegener Punkt des Taunus.
Im Gasthaus zur schönen Aussicht schön möblierte Zimmer,
querschnitt vorzügliche Küche, reine Weine und Biere, neu ge-
bete Dulle und Betten am Grunde.

W. Suth, Wiesbaden.

Häheres durch den Besitzer

Post und Telegraphenstation.

Julius Janz, 11308

Wichtig für Hausfrauen!

Alte Wollschachen jeder Art, gekleidet oder gewebt, werden in dauerhaften modernen Kleiderstoffen,
Unterrockstoffen, Herren- und Damenstoffen, Teppichen, Käufern, Placiden, Portiären, Tischdecken, Schlah, Bügel- u. Pferde-
decken u. s. w. umgearbeitet durch **Fr. Tagendheim, Graau d. Magdeburg.** Zahlreiche Anerkennungschriften. Annahme-
stelle und Musterlager in Wiesbaden: **A. Mollat, Hermannstraße 13.** 115

Das beste Putzmittel
ist **Boehm's**

Fabricirt von
Gustav Boehm, Offenbach a. M.

für Küchen-, Haus- und Fabrik-Geräthschaften.

Putzt und polirt gründlich und rasch, hinterlässt hellsten Glanz, aber keinen fettigen Rückstand
und keine Kritzen. „SAPONIA“ greift die Oberfläche der Gegenstände nicht an, sondern erhält sie in
gutem Zustand. 110

Für Tafel-Geräthe aus Silber und anderen feinen Metallen verwende man

Boehm's Brillant-Silberseife.

Zu haben bei: **A. Berling, W. H. Birk, Ed. Brecher, C. Brodt, J. C. Bürgener**
Nachf., A. Cratz, Franz Flössner, Willy Graefe, Adalbert Gärtner, Carl Günther,
F. Haunschild, Louis Heiser, C. W. Leber, E. Moebius, Heine, Neef, A. Nicolai, J. Rapp,
Max Rosenbaum, Louis Schild, A. Schirg, W. Stanch, Chr. Tauber, Eduard Weygandt.

Geschw. Müller (Inh. Eng. Selter), Kirchgasse 17. 10934

empfehlen in grosser Auswahl von Nr. 1 — an
blau den feinsten Silber- u. Messing-Blasen

„Saponia“

Damen-Blonsen

Bankcommandite Oppenheimer & Co.,
Bank- und Wechselgeschäft, Rheinstraße 21, vis-à-vis den Bahnhöfen.
Billigste und sorgfältigste Bedienung. Controlle aller Verloosungen unter Garantie gegen Zinsverlust. 6415



Briefmarken
für Sammlungen.

Große Auswahl garantirt echter Brief-
marken für Sammlungen, Karten, Couverts,
Eide und Albus. 11093

G. Gelli & R. Tani,
Langgasse 32.

Mk. 1.60

farbige Glacé,
4 Kn. u. Raupen,
H. Conradi,
Inh. W. Löw,
21. Kirchgasse 21. 9600

Photographie
C. H. Schiffer
(vorm. Carl Hornträger),
Taunusstraße 2a.

Haben Sie
Sommersprossen?
Wünschen Sie jenen, weissen, sammet-
weichen Teint? — so gebrauchen Sie
Bergmann's
Silbermilch-Seife
(mit der Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“)
von Bergmann & Co. in Dresden.
à Stück 50 Pf. bei:
E. Mühs, Taunusstraße, Max Rosenbaum, Marktstraße. 611

Künstliche Zähne,
haben von **3 Mk.** an per Stück, bei
Jean Berthold, Kirchgasse 35
(früher bei Herrn Brano).

Privat-Entbindungs-Anstalt
von **Fr. Crotto, deutsche Geb. 1. N.**
(Lebendgebührl. Praxis), rue Schol 25, Bättig, Belgien
Abol. Discret., da keine Anzeige in die Zeitung.

Einige Patente u. leicht abwechselbare Artikel zu
übernehmen gesucht. Besuche ein Haus u. schauen
haben in best. verkehr. Stadttheil. Caution kann gestellt werden.
Offerten unter **F. A. 550** an den Tagbl.-Verlag. 10939

Süßspeisen und Puddings

Leicht und billig herzustellen mit Puddingpulver in 7 verschied.
Sorten à 15 u. 20 Pf. und Pflanzengelee in 25 Pf. per
Päckchen. Nur in frischerer Waare bei
A. Mollath, Wiesbaden 14. 8232



Trinkt Thee.

E. Brandsma, Amsterdam.

Zu haben in Original-Packungen mit
nebenstehender Schutzmarke, mit Namen
und Verkaufspreis versehen, bei
O. Siebert & Co., Marktstraße 10.

Otto Siebert, Taunusstraße.
J. W. Weber, Moritzstraße 18.

frische Sendung 1/2 u. 1/4 Krüge

Rhenser Mineralwasser

angekommen.
Borghilches Trankgetränk, ärztlich begutachtet und
empfohlen. 11302

H. Roos Nachf.

Aecht. Brasil (Schmalzer) Schnupftabak

empfehlen billige

J. Frey,

Gute Schmalzacher und Louisenstraße.

Alte deutsche
Briefmarken

wie: Bremen, Lübeck,
Braunschweig, Ham-
burg, Mecklenburg-
Schwerin und Stettin,
Oldenburg etc. etc. sucht
J. Ebert, Sedanstr. 51,
Wiesbaden.
Zu sprechen von 1-2 Uhr.



Pianino, schwarz, französisch, fast neu, billig
verkauft, Wiesbaden, Kirchgasse 21, 8.